Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 6 (1930-1931)

Heft: 1

Artikel: Zur Unteroffiziersfrage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703423

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat ✕ Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Der Schweizer Soldat" + Edité par la Société d'Edition „Le Soldat Suisse"
Geschäftssitz: — Siège social: Rigistrasse 4, Zürich

Abonnementspreis: Ohne Versicherung Fr. 6.- pro Jahr. Mit Unfallversicherung bei der Basler Lebensvers.-Ges. in Basel Fr. 8.50 pro Jahr u. Fr. 1.- für die Police
Prix d'abon.: Sans assurance fr. 6.- par an. Avec assurance en cas d'accident par La Bâloise, Comp. d'ass. sur la vie, à Bâle fr. 8.50 par an et fr. 1.- p. la police d'ass.
Ausland (ohne Versicherung) Fr. 9.— pro Jahr + Erscheint jeden zweiten Donnerstag + Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Redaktion - Rédaction E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Telephon 57.030 und 29.761 (privat)
Ier Lieut. Dunand, Ch. de l'Escalade 8, Genève, Téléphone Genève 50.781

Administration und Verlag: Bolleystr. 30, Postfach Zürich 13, Oberstrass - Telephon 44.210, Postcheck-Konto VIII/14519

Zur Unteroffiziersfrage

III.

Berufsunteroffiziere? Bei diesem Wort werden wohl eine Menge gefühlsmässiger Einwendungen laut werden. Alle diejenigen, die nicht begreifen wollen, dass gerade die Demokratie ein Heer nötig hat, in dem mit Ernst und Pflichtbewusstsein sachverständig gearbeitet wird, die von der Demokratisierung des Heerwesens faseln, weil sie unter Demokratie eine allgemeine Schlamperei verstehen, alle diese Leute werden als Tempelhüter der Demokratie das Milizsystem in Gefahr erklären und Zeter und Mordio über eine neue militärische Kaste schreien. Wir wissen genau, dass das Gewicht dieser Stimmen nicht zu gering anzuschlagen ist, aber noch stehen wir nicht in einer Volksbewegung drin, wo wir uns mit diesen Scheingründen herumzuschlagen haben, sondern wir können uns darauf beschränken, eine sachliche Prüfung dieses Vorschlages vorzunehmen.

Nach der «Allgemeinen schweizerischen Militärzeitung» sollen diese Berufsunteroffiziere als Gehilfen der Offiziere die Ausbildung des Wehrmannes im Soldatenhandwerk in der Rekrutenschule besorgen. Sie sollen auch Verwendung finden zur Ausbildung der Milizunteroffiziere. Diese Fachleute werden als Routiniers zu einer Dienstleitung von einigen Jahren verpflichtet. Die Altersgrenze, bis zu der sie verwendet werden können, braucht nicht allzu hoch angesetzt werden. Im Landwehralter können diese Leute ohne grosse Schwierigkeiten, wie dies in andern Armeen auch geschieht, in das stark angewachsene Zivilbeamtenheer des Bundes und der Kantone eingereiht werden, wo Leute, die an Zucht, Ordnung und treue Pflichterfüllung gewöhnt sind, immer Verwendung finden können. Eine Zivilversorgung ist aber absolut notwendig. Der erste in die Augen springende Vorteil der Errichtung eines Berufsunteroffizierskorps ist der, dass dem bewährten Satze der Militärpädagogik, dass vor allem die Ausbildung des Wehrmannes, und zwar die elementare, Sache erfahrener Männer sein müsse, und dass es Unsinn ist, wenn der Lehrling den Lehrling ausbildet, endlich einigermassen Genüge geleistet wird. Die Maxime der französischen Armee: junge Stabsoffiziere, alte Subalterne, kann auch auf das Unteroffizierskorps übertragen werden. Bei natürlicher Begabung kann es vorteilhaft sein, dass die dem Unteroffizier zufallende Führung im Gefechte von der elastischen Jugend geleistet wird. Zu dieser Führung im Gefecht sind die jungen Milizunteroffiziere eher befähigt, wenn ihnen das «Abrichten» in den Rekrutenschulen von älteren, sachverständigen Berufsunteroffizieren abgenommen wird, denn nur dann kann die Erziehung des Unteroffiziers zum Führer in der Rekrutenschule vorgenommen werden.

Diese Berufsunteroffiziere, die auf allen Waffenplätzen der Infanterie mit Sachverständnis die Kompagnieoffiziere, vor allem aber die Instruktionsoffiziere bei der Ausbildung der Wehrmänner unterstützen können, weil sie im Gegensatz zu den Milizunteroffizieren, die mit ihnen Dienst tun, in Tat und Wahrheit ausgebildet sind und Diensterfahrung besitzen, müssen in der Armee eingeteilt sein, damit sie den Zusammenhang mit den Einheiten der aktiven Armee nicht verlieren, wie dies früher beim Instruktionspersonal der Fall war. Selbstverständlich müssen sie bei den Einheiten in ihrem Unteroffiziersgrad Verwendung finden.

Die Berufsunteroffiziere können bei den Einheiten im aktiven Dienst und in den Wiederholungskursen als Spezialisten Verwendung finden, an denen wir Mangel leiden. Als Materialunteroffiziere, als Spezialunteroffiziere bei den Mitrailleuren, bei der Artillerie (auch der Dienst beim Infanteriegeschütz gehört zum modernen Infanteriedienst), im Gasdienst, bei der Leitung von Skikursen, überhaupt bei allen Kursen und Diensten, bei allen modernen technischen Hilfsmitteln des Infanteriedienstes. Vollständig in der Ordnung ist auch der Vorschlag in der «Allgemeinen schweizerischen Militärzeitung», dass solche Berufsunteroffiziere, die in das Zivilbeamtenheer übertreten und damit aus dem Instruktionsdienst ausscheiden, zum Landwehroffizier befördert werden (bei Eignung); damit würde der Landwehr mit der Zeit ein Stock diensterfahrener, auf der Höhe der Zeit stehender Offiziere einverleibt werden können.

Wenn wir uns nun mit den sachlichen Einwänden beschäftigen, die gegen die Einrichtung eines solchen Berufsunteroffizierskorps geltend gemacht werden können, so ist vor allen Dingen vorerst der Einwand zurückzuweisen, als handle es sich um die Wiederauferstehung der sogenannten Hilfsinstruktoren, wie sie früher bei allen Waffen bestanden und wie sie heute noch bei der Artillerie, beim Genie und der Sanität bestehen. Die Fehler der Institution dieser Hilfsinstruktoren lagen klar am Tage. Einmal waren es Leute, die man möglichst lange irgendwie auf den Waffenplätzen beschäftigen musste, weil ihre Versorgung und Pensionierung nicht vorgesehen war. Dann war ihre Stellung in der Armee eine durchaus ungeklärte. Sie waren eben «Instruktoren», weder Unteroffiziere noch Offiziere. Ja der Schreiber dieser Zeilen hat selbst einmal feststellen können, dass in Thun ein Hilfsinstruktor morgen als Adjutant-Unteroffizier auf dem Kasernenplatze jeden jungen Leutnant grüssen musste und nachmittags, als mit seiner Landsturmeinheit mobilisierter Train-Oberleutnant die Meldung eben dieses jungen Leutnants entgegennehmen durfte.

Die Berufsoffiziere, wie sie von der «Allgemeinen schweizerischen Militärzeitung» vorgeschlagen werden, haben mit den alten Hilfsinstruktoren nichts mehr ge-

mein, als vielleicht den Namen, sie sind und bleiben als Militärbeamte Unteroffiziere und werden als Unteroffiziere in die Armee eingeteilt und eventuell auch befördert. Eine Beförderung zum Offizier kann ordentlicherweise nur erfolgen bei Austritt aus dem Korps der Berufsunteroffiziere. Es ist deshalb nicht zu befürchten, dass der Hilfsinstruktor alter Ordonnanz eine Wiederauferstehung feiert. Das Institut der Hilfsinstruktoren hatte indes seine Vorteile gehabt, die durch die Schaffung des Berufsunteroffizierskorps wieder gewonnen werden können. Es kann nicht bestritten werden, dass die jungen Leutnants im allgemeinen den Reitunterricht eben trotz allen Gegenbehauptungen nicht so gut erteilen können, wie die alten erfahrenen Routiniers von Hilfsinstruktoren. Man braucht technische Fachleute (dass diese Fachleute im Hinblick auf den Ernstfall auch Dilettanten sind, das ist auch zu vermeiden!) darüber hilft die grösste Begeisterung der jungen Offiziere nicht hinweg. Routine und Diensterfahrung kann nur der Fachmann haben.

Ein zweiter Einwand ist der: Was soll man mit den Leuten beginnen in der Jahrezeit, da in der Schweiz keine militärischen Kurse stattfinden?

Im Winter kann dieses Berufsunteroffizierskorps seine berufliche Weiterbildung erhalten. Es kann zur Leistung und Leitung von Spezialdiensten ausgebildet werden: Dienst bei den Maschinengewehren, Minenwerfern, Handgranatenwerfen, Bajonettfechten, Gasdienst, Patrouillenkurse im Winter im Gebirge, Skifahren, Pferdekenntnis usw. An Arbeit fehlt es nicht.

Und der dritte Einwand: Wie viele solcher Berufsunteroffiziere benötigen wir? Da sind wir der Ansicht, dass pro Rekrutenkompagnie vier Mann genügen, d. h. 14 Mann pro Division werden genügen bei einer zweckentsprechenden Anordnung der Rekrutenschulen, die es ermöglicht, dass jede Rekrutenschule von der vorhergehenden das Berufsunteroffizierskorps gleich übernimmt. (Wir berücksichtigen hier nur die Infanterie). Die Schaffung von 100 neuen Beamtenstellen im Bunde. die sehr bescheiden dotiert sein dürften, angesichts der Zivilversorgung die diese Leute zu Beginn ihrer Landwehrdienstzeit antreten können, brächte keine ins Gewicht fallende neue Militärausgabe mit sich.

Und zum Schluss noch einige Bemerkungen. Wer es ernst mit der Armee meint, der klagt heute darüber, dass die Zeit für die Ausbildung nicht ausreicht. Landauf, landab hört man von besorgten Freunden des Wehrwesens die Klage, dass die Wiederholungskurse zu einer unerspriesslichen Hetzerei ausgeartet sind. Werden Manöver veranstaltet, so kommt die Einzelausbildung, die Festigung des in der Rekrutenschule Gelernten, und die eigentliche soldatische Erziehung, die nie unterbrochen werden darf, zu kurz. Das Gefühl, unfruchtbare Arbeit leisten zu müssen, kann mit der Zeit der Armee einen grossen Schaden bereiten. Deshalb muss bei der Besprechung der Unteroffiziersfrage festgestellt werden, dass im allgemeinen das heutige Unteroffizierskorps den Anforderungen nicht genügen kann, die der moderne Krieg an diese stellt. Es ist rein unmöglich, dass der Unteroffizier in seiner kurzen Ausbildungszeit zu einem vorbildlichen Soldaten, zu einem Abrichter des Mannes und dazu noch zu einem Führer im modernen Gefecht gemacht werden kann. Es muss, mehr als bis heute der Fall ist, die ausserdienstliche Tätigkeit des Unteroffiziers zur Geltung kommen. Eine vermehrte Unterstützung dieser Tätigkeit durch den Bund läge im Interesse der Armee. Die Rekrutierung einer genügenden Anzahl Milizunteroffiziere wird von Jahr zu Jahr schwieriger. Die Bekleidung des Unteroffiziersgrades durch geeignete Leute muss durch in die Augen springende Vorteile angeregt werden. Ein Mittel, um dem Unteroffizierskorps das Bewusstsein der unfruchtbaren Arbeit wegzunehmen, das ist meines Erachtens die Schaffung eines Berufsunteroffizierskorps, welches in den Rekrutenschulen sich ausschliesslich mit der Ausbildung des Wehrmannes in den Fertigkeiten des Soldatenhandwerks beschäftigt; damit wird Zeit frei für die Ausbildung des Unteroffiziers für seine wichtigste Aufgabe, für die Aufgabe, die im Gefecht seiner wartet.

Das Soldatenhandwerk ist ein ernstes Handwerk. Die Armee hat in unserem Vaterlande neben ihrem militärischen Zwecke noch einen politischen: Sie ist das einigende Band aller Stämme unserer Nation. In ihren Reihen, in den Reihen der Jugend und der kraftvollen Männer, ist das Vaterland. Unser Volk bringt für das Wehrwesen ansehnliche Opfer auf. Stellt man es vor die Frage, ob es Dilettantismus und demokratische Phrase oder ernste und sachverständige Arbeit will, so wird sich unser Volk bei 80 Millionen Militärausgaben für ernste und sachverständige Arbeit aussprechen.

Zugleich mit dem schädlichen und oberflächlichen Dilettantismus, mit der Scheinarbeit, muss aus unserer Armee alle leere Eitelkeit verschwinden, alles Aeffische in Kleidung, Haltung und Benehmen. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten müssen sich bewusst werden, dass sie Arbeiter im Dienste des Landes sind. Die Einfachheit in der Kleidung, die ehrenwerte Bescheidenheit in der Lebensführung, die Erenhaftigkeit der Gesinnung, das alles sichert ihnen die Anerkennung eines streng arbeitenden, wahrhaft demokratisch fühlenden Volkes.

Unsere Armee bedarf des Ernstes und des Sachverständnisses, deshalb soll hier die Forderung auf Schaffung eines tüchtigen Berufsunteroffizierskorps aufgenommen werden. H. Z.

An das Vaterland

Du bist das Land, wo von den Hängen
der Freiheit Rosengarten lacht,
Und das in hundert Waffengängen
der Ahn zur Heimat uns gemacht.

Wenn uns in fremder, schöner Ferne
in weichen Armen wiegt das Glück,
es treibt uns unter deine Sterne,
in deine treue Hut zurück.

Wir wollen deine Waffen schmieden,
wir wollen deinen Grund besä'n
und standhaft in der Berge Frieden
der Schickung in das Antlitz seh'n.

Was uns an Erdengut versinken
an Wonnen uns entschwinden mag,
wir wollen deine Lüfte trinken
Bis zu des Herzens letztem Schlag.

Und ruft das Horn in rauhen Tagen,
dass wir uns um die Fahne reih'n,
wir wollen alles für dich wagen
und frei sein oder nicht mehr sein.

Adolf Frey